

Polnische Lügen en gros

Warschau, 16. Aug. Der polnische Großwahn findet wieder einmal im nationalradikalen „ABC“ Ausdruck. Das Blatt stellt fest, daß die polnischen Gebiete einst bis an die Oder gereicht und Polen einen breiten Zugang zum Meer gehabt hätte. Stettin sei die Hauptstadt eines polnischen Fürstentums gewesen, Breslau eine der Hauptstädte des ehemaligen Polen. Danzig habe den Anstoß zum Kampf mit dem Ritterorden gegeben, der zu seiner Vernichtung führte. In Königsberg, wo die Unberührt von einem polnischen König gegründet wurde, habe ein polnischer Woiwode regiert. Polen denke an die ehemaligen Westgebiete, die einstmalig zu Polen gehörten.

Nur Generalvereinigung

Rom, 16. Aug. Die aus Paris und London herüberkommenden Streifenklänge werden in römischen politischen Kreisen als das erkannt, was sie sind: ein Zwischenspiel, dazu bestimmt, die eigene Oksenkläufel über den Ernst der Lage zu täuschen. Aus der politischen Ruhepause während der Hundstagsferien könne man höchstens die eine Schlussfolgerung ziehen: Italien warte ruhig und seiner selbst sicher, aber Gewehr bei Fuß ab. Alle anderen Debatten müßten als Vogel-Strauß-Bolitik gelten, namentlich die in der demokratischen Presse dreitretenden Gerüchte über die Möglichkeit einer Konferenz zur Lösung der kritischen Fragen.

Dieser erklärt man in unterrichteten italienischen Kreisen, daß Deutschland und Italien immer wieder die Möglichkeit einer friedlichen Vereinigung betont hätten und eine solche auch begrüßen würden, daß man sich aber unmöglich an einen Konferenzstisch setzen könne, zu dem die Demokratien mit der ausgesprochenen Absicht kommen würden, nicht etwa Tabula rasa mit einer sehr weichen unhaltbar gewordenen Lage zu machen, sondern noch Kompromißlösungen zu suchen, die niemand zufriedenstellen würden und allerhöchstens den Einbrechern einen weiteren Zeitgewinn verschaffen könnten.

Moskau beharrt auf Fernost-Garantie

Englisch-französische Delegation erbat Instruktionen ihrer Regierungen

Paris, 17. August. (Eig. Funkmeldung.) Die Agentur „Journal“ meldet aus Moskau, daß die ersten vier Sitzungen der militärischen Vertreter Frankreichs, Englands und Sowjetrusslands zur Aufstellung allgemeiner Grundsätze für die Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern geführt hätten. Dabei seien Meinungsverschiedenheiten zwischen der französischen und englischen Abordnung einerseits und den Sowjetrussen andererseits bezüglich des Fernen Ostens aufgetaucht. Die französischen und englischen Delegationsführer hätten daher bei ihren Regierungen um neue Anweisungen nachgesucht.

Kanada muß helfen

Englands Aufrüstung aus eigener Kraft nicht möglich

London, 16. Aug. England, das überallhin Ansehen gibt, abgesehen von den eigenen Kolonien, um seinen Trabanten Rüstungsaufbau in England zu ermöglichen, ist jedoch bis zum heutigen Tage nicht in der Lage, seine eigene Aufrüstung aus eigener Kraft sicherzustellen. Das zeigt auf neue die Tatsache, daß zurzeit eine Abordnung kanadischer Industrieller England bereist, um an Ort und Stelle den Stand der Rüstungsindustrie zu prüfen und zu erörtern, inwieweit Kanada in der Lage ist, an der Aufrüstung des Mutterlandes industriell mitzuwirken. Die kanadische Abordnung, die begleitet von Regierungsvertretern, zurzeit das ganze Land bereist, hat — wie ausdrücklich betont wird — nicht den Auftrag, jetzt bereits Verkaufsaufträge in England zu tätigen, sondern soll zunächst einmal prüfen, wie weit Kanada zu Rüstungslieferungen in der Lage ist, und auf welche Gebiete es sich dann besonders spezialisieren sollte.

Frau Roosevelt geschmacklos

„Merkwürdiges“ Lob für eine freche Pöbele gegenüber dem Führer

New York, 16. Aug. Frau Roosevelt, die sich von Zeit zu Zeit bewährt, durch ihre ergebnisreichen — und nebenbei sehr einträglichen — journalistischen Schreibarbeiten die verlorene politische Haltung ihres Gatten noch mehr zu belasten, hat sich durch ein nicht mißzuverstehendes Lob, mit dem sie das Nachwort eines neuen Sekularisten auszeichnete, wieder einmal gründlich bloßgestellt. In ihrer täglichen Rubrik im World Telegram lobt sie Frau Roosevelt lobend einen über Kriegserlebnisse auf Frankreichs Schlachtfeldern geschriebenen Artikel, in dem es heißt: „Niemand sprach der Gewalttätigkeit Hitler vor dieser Gefallenarmee. Er konnte es nicht tun, es würde die Sache des Friedens bestimmen.“

Es scheint dieser politisierenden Dame entgangen zu sein, daß der „Gewalttätigkeit“ Adolf Hitler auf den Schlachtfeldern Frankreichs über vier Jahre als einfacher Soldat für sein Vaterland gekämpft hat, während viele der heute aufstrebenden Kriegshelden den Krieg nur aus der Preisliebe des Klubs feilschen konnten.

Die geschmacklosen Frechheiten des amerikanischen Blattes, die sich Frau Roosevelt durch ihr Lob zu eigen macht, richten sich daher von selbst.

Der Führer 25 Jahre Soldat

Appell in der Adolf-Hitler-Kaserne in München

München, 16. Aug. Am Mittwoch führte sich zum 25. Mal der Tag, an dem der Führer als Kriegsfreiwilliger in das 16. bayerische Reserve-Infanterieregiment „List“ eintrat, dem er bis zum Kriegsende angehörte.

Mit einer kurzen militärischen Feier wurde dieser Tag der Erinnerung in der Adolf-Hitler-Kaserne des Infanterieregiments 19 begangen, des Regiments, das die stolze Tradition des 16. bayerischen Reserve-Infanterieregiments „List“ fortführt. Von der Kaserne am Simm-Platz hatterten die Reichskriegsflagge, das Symbol des wiedererstandenen vereinten Großdeutschen Reichs, die Fahnen der Kaiserzeit und der Weimarer Republik. Die schlichte Gedenktafel vor der Kaserne war mit Eichenlaub umkränzt. Vor der Tafel war ein Doppelposten aufgestellt.

Im Rahmen eines Appells wurde vom Regimentskommandeur Oberst Korn ein Tagesbefehl an die Truppen verlesen, in dem es heißt: „Am heutigen Tage sind es 25 Jahre, seit der Führer in unserer Kaserne als Kriegsfreiwilliger in die Reihen des 16. bayerischen Infanterieregiments „List“ eintrat, um für Deutschland zu kämpfen. Als Traditioneregiment gedenken wir in besonderer Verbundenheit dieses Tages und jenes unbekanntem Soldaten, der auszog und uns alle Kriegsjahre hindurch beispielhaft Tapferkeit, Opferbereitschaft und Treue vorlebte, den das Schicksal bewahrte in Tod und Gefahr, damit er sein geliebtes deutsches Vaterland aus tiefer Not wieder emporführe zu Macht und Ansehen. Wir sind stolz darauf, daß er in unserem Regiment kämpfte. Wir wissen, daß und das dazu verpflichtet, es ihm in allen Soldatentugenden gleichzutun.“

So erneuert wir an diesem erinnerungsreichen Tag, da sich wieder aller Augen auf unseren Führer richten, das Gelübde, ihm treu zu folgen und uns voll einzusetzen für Großdeutschlands Zukunft.“

Der Glückwunsch Görings

Aus Anlaß dieses Tages sprach der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, dem Führer aus dem Berghof seine persönlichen und die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht aus.

Die Oberbefehlshaber des Heeres und der Kriegsmarine sowie der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gedachten des Tages durch Glückwunschschreiben an den Führer.

Der Reichsführer SS Himmler erschien in Begleitung der SS-Führer Seydritz und Wolff am dem Berghof, um dem Führer die Glückwünsche der Nationalsozialistischen Schutzstaffel zu diesem Tage zu übermitteln.

Als erste Gratulanten hatten bereits am die Rittermächtskinder die Angehörigen des persönlichen Stabes des Führers, an der Spitze der persönliche Chefadjutant, SA-Obergruppenführer Brückner, und der Chefadjutant der Wehrmacht, Oberst Mundt, dem Führer ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Die Glückwünsche der Partei

Der Stellvertreter des Führers der NSDAP auf dem Berghof

Verhetzung, 16. August. Am Mittwochabend stattete der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Heß, dem Führer auf dem Berghof einen Besuch ab, um ihm zugleich im Namen der Partei seine Glückwünsche zum 25jährigen Soldatenjubiläum zu übermitteln.

J. K. 19 beim Führer

Die Glückwünsche des Traditioneregiments „List“

Verhetzung, 16. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber empfing am Mittwochmittag im Berghof am dem Oberfeldberg eine Abordnung des Infanterieregiments 19 (München), das die Tradition des 16. bayerischen Reserve-Infanterieregiments „List“ fortführt. Die Abordnung bestand aus dem Kommandeur Oberst Korn sowie Oberleutnant Eugen Hauptfeldwebel Pirngruber und Gefreiten Reichsberger. Oberst Korn überreichte dem Führer aus Anlaß der 25jährigen Wehrwehr des Tages seines Eintritts in das Regiment „List“ eine Glückwunschsadresse, die von Hauptfeldwebel Pirngruber künstlerisch aufgeschaltet worden war. Der Führer dankte mit herzlichen Worten und überreichte jedem Mitglied der Abordnung zur Erinnerung an diesen Tag sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Zu seinem militärischen Gedenktag sprachen dem Führer im Laufe des Tages ferner auf dem Berghof u. a. Reichsaussenminister von Ribbentrop, Reichspräsident Dr. Dietrich, Reichsleiter Hermann, Generalbauinspektor Professor Speer und Reichsbildberichterhalter Professor Hoffmann ihre Glückwünsche aus.

Es fehlt an Arbeitskräften

Bersärfung der Lage des Arbeitseinsatzes im Juli

22 Millionen Beschäftigte

Berlin, 16. Aug. Im Juli ist die Beschäftigung im Deutschen Reich abermals gestiegen. Im Vergleich mit der Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten (einschließlich Kranke) erstmals die Grenze von 22 Millionen überschritten (22.000.000). Obwohl es immer schwieriger wird, neue Arbeitskräfte zu finden, war die Zunahme an Beschäftigten im Berichtsmonat mit 175.000 noch ebenso groß wie im Juli des Vorjahres (178.000) und blieb nur um rund 20.000 hinter der des Vormonats zurück.

Trotz der ständig steigenden Beschäftigtenzahl hat sich die Lage im Arbeitseinsatz im Juli dadurch weiter verschärft, daß aus einer Reihe von Wirtschaftsbereichen neuer Bedarf an Arbeitskräften bei den Arbeitsämtern angemeldet wurde.

Dieser Mehrbedarf war zum Teil saisonbedingt wie in der Landwirtschaft und in der Konsumgüterindustrie. Besonders zahlreich waren die Anforderungen aus der Landwirtschaft. In einzelnen Bezirken konnte die durch die ungenügende Witterung verspätete Ernte erst in der ersten Julihälfte eingebracht werden. Gleichzeitig begann die Getreibeernte. Der hierdurch auftretende Bedarf konnte nur durch umfangreichen Einsatz von Soldaten und Arbeitsmännern, Studenten, Disziplinen, gewerblichen Arbeitern und sonstigen Entscherten einigermaßen gedeckt werden. Auch der Bergbau, die Eisen- und Metallwirtschaft, das Baugewerbe und die Exportindustrie erhoben erhöhte Ansprüche.

Feuerwehr in Polizeiuniform

Berlin, 16. Aug. Nach dem Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 22. September 1938 treten die bisherigen Berufsfeuerwehren unter der Bezeichnung „Feuerlöschpolizei“, dem Chef der Ordnungspolizei unterstellt, zum Korps der deutschen Polizei. Sie erhalten als jüngste Polizeiformation eine Uniform, die dem Dienstanzug der Ordnungspolizei (Schutzpolizei und Gendarmerie) völlig angeglichen ist und sich von dieser nur durch farmerhellere Knöpfe und Bekleidung unterscheidet.

Statt des Tschalos trägt die Feuerlöschpolizei den Feuerlöschhelm, in Form dem Stahlhelm ähnlich, der bei dienstlichem Einsatz durch das Knotenleder vervollständigt wird. Die Offiziere der Feuerlöschpolizei erhalten den Degen, während die Mannschaften am Koppel das Taschenmesser tragen.

Sechs Menschen ertrunken

Paris, 16. Aug. Zwei Unglücksfälle, die insgesamt sechs Tote forderten, ereigneten sich in der Nähe von Biarritz. Am Strande von Biarritz wurden ein Kanier Chypaar und seine beiden Söhne von einer Grundwelle erfasst und ins Meer hinaus getrieben. Nur die Mutter konnte gerettet werden.

Die Arbeitsämtern erwuchs aus der Bereinigung der vorhandenen Arbeitskräfte und der Suche nach neuen Arbeitskräften eine immer schwieriger werdende Aufgabe. Zum Teil konnten bisher selbständige Handwerker und Einzelhändler, noch arbeitsfähige Kriegsbeschädigte und Neuzuwanderer als Arbeiter und Angestellte in Beschäftigung gebracht werden. Zahlenmäßig bedeutender war jedoch der zusätzliche Einsatz von Frauen. Von den 175.000 Arbeitskräften und Angestellten, um die sich im Berichtsmonat die Beschäftigung erhöhte, waren 56.000 Frauen und nur 80.000 Männer. In den letzten zwei Jahren hat die Zahl der beschäftigten Frauen um 180 v. H. die Zahl der beschäftigten Männer dagegen nur um 20 v. H. zugenommen. Von der Gesamtzahl der Beschäftigten sind heute bereits 325 v. H. also beinahe ein Drittel Frauen. Entsprechend der verschiedenen wirtschaftlichen Strukturen ist in den einzelnen Landesarbeitsämtern der Anteil der Frauen verschieden hoch, am höchsten in Sachsen (40,0 v. H.) und in Brandenburg (37,7 v. H.), am niedrigsten in Westfalen mit 25 v. H. und im Rheinland mit 25,9 v. H. Auch der Halbtagseinsatz der Frauen hat im Juli weitere Fortschritte gemacht. Ebenso wie im März hat sich auch in der Ostmark und im Sudetenland der Beschäftigungsstand im Juli weiter gehoben. Die Verhältnisse im Arbeitseinsatz gleichen sich dort immer mehr denen im März an. Nachdrücklich ist in fast allen Bezirken zu beobachten, im Berichtsmonat lag auch hier die Hauptlastigkeit der Arbeitsämter in der Sicherung des Arbeiterbedarfes für die Ernte und für staatspolitisch notwendige Aufgaben.

Der zweite Unfall, der vielleicht noch schwerere Folgen hätte haben können, ereignete sich nachmittags, als ein mit 24 Personen besetztes Motorboot auf ein Felsenriff aufsetzte und kenterte. Glücklicherweise ereignete sich dieser Unfall etwa 50 Meter vom Ufer entfernt, so daß es den Rettungsbooten gelang, alle Insassen bis auf drei zu retten, die in den Wellen umkamen.

Brand in Kartonagenfabrik

Großfeuer in London — 20 Löschzüge eingesetzt

London, 16. Aug. Im Zentrum Londons entstand am Dienstagabend in einer Kartonagenfabrik ein Großfeuer. Die ganze Front des etwa 60 Meter breiten Gebäudes wurde von den Flammen erfasst, die 30 bis 40 Meter hoch schlugen. Über 20 Löschzüge wurden eingesetzt, die schließlich den Brand unter Kontrolle brachten. Inzwischen war jedoch bereits ein großer Teil der Fabrik zerstört.

Hunderte Bewohner in der Umgebung der Fabrik mußten in aller Eile ihre Wohnungen räumen, da die Gefahr eines Übergreifens der Flammen infolge des Funkenfluges sehr groß war. Über die Ursache des Brandes, insbesondere, ob es sich um einen Anschlag handelt, ist noch nichts bekannt.

Die Wirtschaftswoche

Leistungsteigerung in Obst- und Gemüsebau, Schlachtkauf-Bilanz — Die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels im Vergleichen

Als vollwertiger Bestandteil der deutschen Landwirtschaft ist die Gartengartenbauwirtschaft auf dem 3. Reichsgartentag in Stuttgart in Erscheinung getreten. In den vier Monaten ihres Bestehens konnte die Reichsgartenschau fast drei Millionen Besucher zählen. Die Forderung nach einer härteren Bekämpfung des deutschen Volkes mit teurem Gemüse und Obst, für die ebenfalls neue Anbauflächen nicht zur Verfügung gestellt werden können, bedingt eine Steigerung der erntungs- und wirtschaftlichen Leistungen des Gartengartens, die durch vermehrte Düngung und bessere Bodenbearbeitung sowie die Verwendung besten Samens und Pflanzgutes erreicht werden muß. Erhöht wird die Ertragsleistung durch die Schwierigkeiten beim Arbeitseinsatz, die gerade im Gartenbau nur teilweise durch die Verwendung technischer Hilfsmittel beseitigt werden können. Selbstverständlich geschieht alles, um auch den Einfluß der Landtechnik im Gartenbau zu fördern. Mit Mitteln des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist das Versuch- und Forschungsinstitut für Technik im Gartenbau in Quablingsburg geschaffen worden, über dessen Arbeiten in Stuttgart eingehend berichtet wurde. Man hörte hier, daß drei neue Gewächshausformen im Werden sind, die unter Berücksichtigung von Materialersparnis den Gärtnern ein brauchbares Leichtgewächshaus bringen werden. Auch unter Berücksichtigung der Betriebskosten werden sich diese neuen Typen für die Wirtschaftlichkeit des Gartenbaubetriebes und die Ertragssteigerung günstig auswirken. Nicht weniger wichtig ist die Förderung der Bodenbearbeitungsgeräte. Alle diese technischen Fortschritte ändern aber nichts an der Tatsache, daß vor allem für die Erhaltung der erforderlichen menschlichen Arbeitskräfte im Gartenbau, insbesondere für den Nachwuchs an Jugend gefordert werden muß. In dieser Richtung sind von der Reichsbaupolizei 1 des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft Maßnahmen in den verschiedenen Bezirken ergriffen worden, um die Zahl der in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen mit den zahlreichen Einzelmaßnahmen vertraut gemacht, die dem Neuanbau eines organischen Arbeitskräfte dienen.

Die Spannung des „Alten Geschäftes“ zwischen der Saisonüberbrückung der Einzelhändler mit der Schlachtkauf-Bilanz, die zur die Aufnahme neuer Waren möglich gemacht und die Kosten der Betriebe nicht halten sollen. Auch in diesem Jahr hat der Sommerurlaubverkauf einen ruhigen Verlauf genommen. Zu dem Angebot im Schlachtkauf eine Verzerrung erfahren hat, wurde auch die Nachfrage nach Schlachtkaufwaren auf ein kleineres Maß zurückgeführt. Das Angebot wurde zunächst durch die Begrenzung der zum Schlachtkauf zugelassenen Warenarten eingeschränkt. Aber dieser regende Einfluß von oben berührte den Verlauf der Dinge nicht einmal absehend bestimmend haben. Wichtiger ist vielmehr, daß die Beschränkung der Sonderveranstaltungen des Einzelhandels in ihrer Gesamtheit ihre Reduzierung auf zwei Saisonurlaubverkäufe im Jahr, die Verbraucherhaft wieder daran gewöhnt hat, ihren Bedarf während der eigentlichen Sommerurlaubzeit zu normalen Preisbedingungen zu decken. Die Vorhaltung, als müsse man im Schlachtkauf, um einen Preis halbpreiserwarteter Ladungen zu erlangen, unbedingt irgend etwas erwerben, sei es was es sei, sei es braun oder nicht — die Vorstellung hat sich bei der Käuferkraft fast gänzlich verloren. Die damit einsetzende Veränderung der Verbraucherhaltung zeigt sich auch darin, daß die Käufer das Angebot der Schlachtkaufwaren durchaus nicht kritisch aufnehmen. Sie wählen vielmehr auch sehr nach dem Gesichtspunkt, daß nur ein tatsächlicher Bedarf den Einkauf einer Ware halbpreiserwartet zu rechtfertigen vermag.

Dem Ziel, in der Beschäftigung eine größtmögliche Ertragssteigerung zu erzielen, dient die vor wenigen Wochen aus dem Steinkohlenbergbau ausgedehnte allgemeine Beschäftigung des Arbeitseinsatzes. Dabei doch die diesjährigen Beschäftigungszahlen der Steinkohlewirtschaft der Ruhrbezirk durch den Abgang von Arbeitern über die Förderung Auswirkungen der Arbeitsplatzwechsels auf die Gesamtertragsleistung wie auch auf die Förderung zu Mann und Schicht. So berichteten die Rheinischen Stahlwerke, daß bei einer Arbeitseinsatzleistung ihrer Bechen von 14.000 Mann nicht weniger als 200 im Laufe des letzten Jahres abtraten, bevor nur 1938 neu eingestellte Bergleute gegenüberstanden. Ein genauer Überblick über den Arbeitsplatzwechsel der Ruhrbezirk ist insgesamt ist wohl nur durch besondere Erhebungen zu gewinnen. Würde man die Veränderungen bei den Rheinischen als großen Durchschneidepunkt annehmen, so würde sich die Zahl von 40.000 Bergleuten ergeben, die 1938 ihren Arbeitsplatz gewechselt haben. Diese Ziffer ist vielleicht zu hoch gegriffen. Sie illustriert aber die Schwierigkeit des Problems und die Notwendigkeit der ergriffenen Maßnahmen.

So unerfreulich diese Wanderung ist, so liegen dafür teilweise doch auch triftige Gründe vor. In einzelnen Bezirken, so vor allem im Gebiet von Recklinghausen, hat der Versand in den letzten Jahren einen so starken Aufschwung genommen, daß die dort anfallenden Bergleute einfach nicht mehr ausreichen. Es mußten Bergleute von auswärts aus den Randgebieten herangezogen werden, deren Rechen nicht gelegt waren oder deren Bedarf an Bergleuten gedeckt war. Doch mußten diese Bergleute an ihrem alten Wohnort wohnen bleiben, da ihnen Wohnungen in der Nähe ihrer arbeitsreichen Beche nicht zur Verfügung gestellt werden konnten. Insgesamt ergibt sich, daß im Reichsländchen von rund 30.000 im Bergbau beschäftigten Arbeitern und Angestellten etwa 5.500 das sind 16 v. H. nicht am Ort ihrer Tätigkeit wohnen. Daß diese Lage besonders in größerer Höhe ihrer Wohnung Arbeit zu erhalten, ist natürlich nachteilig.



Aus Württemberg

Rottenburg a. N. (Spurio verschwunden.) Ein 17 Jahre alter Bäderlehrling, der sich vor etwa zehn Tagen von seiner Arbeitsstelle entfernt hatte, wird seither vermisst. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob dem jungen Mann ein Unglück zugefallen ist oder aus welchem Grunde er spurlos verschwunden ist.

Schörringen, Kr. Rottweil. (Schwerer Zusammenstoß.) Auf der Straße nach Willingen prallten in einer Kurve zwei Motorräder zusammen. Zwei Personen wurden dabei so schwer verletzt, daß sie in das Rottweiler Krankenhaus gebracht werden mußten.

Heilbronn a. N. (Eigenartiger Unfall.) Ein 13 Jahre alter Schüler aus Heilbronn, der an einem Training der Heilbronner Springerschule teilnahm, schlug bei einem Rückwärtsstoß von einem fünf Meter hohen Sprungturm mit dem Kopf auf ein im Schwimmbassin schwimmendes Mädchen auf. Beide zogen sich Schädelbrüche und Gehirnerschütterungen zu. Der Junge mußte in ein Krankenhaus eingeliefert werden, während das Mädchen einer Privatklinik zugeführt wurde.

Bietigheim. (Eiserne Hochzeit.) Am Mittwoch feierten Lehrer a. D. Huban und seine Gattin Karoline geb. Eblen das 65. Ehejubiläum. Der Jubilar, welcher nahezu 50 Jahre im Lehrerberuf tätig war, ist 92 Jahre alt und stammt aus Göppingen. Seine Gattin sieht im 87. Lebensjahr und ist in Hedelingen geboren. Beide sind noch rüstig.

Hüttlingen, Kr. Kalen. (Todessturz vom Fahrrad.) Auf bis jetzt noch ungeklärte Weise stürzte der 22 Jahre alte Eugen Raner auf einer abschüssigen Stelle der Straße vom Fahrrad. Seine Verletzungen waren tödlich.

Wieder zündelnde Kinder

Beinahe in den Flammen umgekommen.

Schlatt, Kr. Hechingen, 16. Aug. In einem Holzschuppen bei der Wirtschaft zur „Kole“ brach dieser Tage ein Brand aus, der durch die rasch am Brandplatz erscheinende Ortsfeuerwehr verhältnismäßig bald abgeblüht werden konnte. Als bereits dicke Rauchwolken aus dem Schuppen qualmten und Lichterloh die Flammen zum Himmel schlugen, bemerkte man im obersten Stockwerk des großen Schuppens ein Kind, das ohnmächtig gegen das Feuer anstämpfte und sich zu retten versuchte. In letzter Minute gelang es einem Einwohner, das Mädchen, das zurzeit als Ferienkind in Schlatt weilte, in Sicherheit zu bringen. Als Ursache des Brandes vermutet man fahrlässige Brandstiftung durch zündelnde Kinder.

Scheunenbrand durch zündelnde Kinder.

Bielingen, Kr. Ulm. In der Scheuer und dem Stallgebäude des Bauern Georg Geprägs brach Feuer aus. Da die Scheuer mit Heu gefüllt war, griff das Feuer mit rasender Geschwindigkeit um sich, so daß die Feuerwehr alle Mühe hatte, das nur wenige Meter entfernte Doppelwohnhaus zu schützen. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden, während das ganze Gebäude bis auf die Grundmauern niederbrannte.

Weitere Umschlagsteigerung bei der Württ. Landwirtschaftsbank.

Stuttgart. Die im Geschäftsbericht 1938 der Württ. Landwirtschaftsbank GmbH, Stuttgart, mitgeteilt wird, sind die Umsätze des Instituts um rund 25 Prozent von 445 auf 557 Millionen Mark gestiegen. In allen Sparten des Bankgewerbes konnte das Geschäft erhöht und die Kundenzahl gesteigert werden. Die Ausleihungen haben um weitere 2.49 Millionen Mark zugenommen und stellen sich nunmehr auf 7.04 Millionen Mark. Im Berichtsjahre wurden insgesamt Kredite und Darlehen im Betrage von 4.72 Millionen Mark bewilligt. Depositen- und Spargelder erhöht sich um 25 Prozent auf 12.9 Millionen Mark. Das Filialgesetz wurde durch Eröffnung einer Zweigstelle in Reichenbach (Hils) erweitert. Der Reingewinn beziffert sich auf 42.262 (37.020) Mark, aus dem wieder 4 Prozent Dividende verteilt werden (Stammkapital 0.5 Millionen Mark).

Aus der Gauhaupstadt

Wenn man betrunken am Steuer sitzt... Nahezu 44 Jahre alter betrunkenen Mann mit seinem Verleumdungswagen in der Heilbronner Straße auf ein Rotkreuz der Straßenbahn. Sein Fahrzeug wurde vollständig zertrümmert; er selbst mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Dreieinhalb Jahre Zuchthaus für rückfälligen Dieb. Der 31 Jahre alte Karl Heinrich Kim aus Nagold, der schon neunmal hinter schwedischen Gittern saß, hatte sich wieder wegen schweren Diebstahls im Rückfall vor der Großen Strafkammer in Stuttgart zu verantworten. Als Bediensteter eines Hotels hatte er aus einem Schreibpult nach und nach über 250 Mark gestohlen. Das Gericht schickte den Unverbesserlichen auf dreieinhalb Jahre ins Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung beantragt.

Gefängnis für einen Unterfütterungsschwinder.

Stuttgart. Schon zum dritten Male stand der 26-jährige ledige Josef Christoph aus Straßburg i. E. wegen Betrugs zum Nachteil von Hilfseinrichtungen vor Gericht. Das letzte Mal erhielt er wegen Begünstigung von Pärtern fünf Monate Gefängnis. Kaum hatte er diese verbüßt, warf sich der arbeitscheue Bursche erneut auf die von ihm zur Spezialität erlernte Art des „Berdiens“, indem er in Stuttgart und seinen Vororten sowie in Hechingen und Ludwigsburg nebst den umliegenden Ortschaften bühnenweise in Pärtern und auch bei Krankenschwestern vor sprach und um ein Darlehen bat. Er sei, lag er dabei, wegen eines politischen Vergehens aus seiner Arbeitsstätte entlassen und mit Gefängnis bestraft worden, habe aber bereits wieder Arbeit gefunden und könne daher das erbetene Darlehen spätestens am nächsten Tag wieder zurückerstatten. In zehn Fällen gab er einen falschen Namen an, mit dem er dann auch auf Wunsch den Schuldschein unterzeichnete. Ingesamt erbeutete er im Zeitraum von stark zwei Monaten rund 260 Mark. Die Erste Strafkammer des Landgerichts Stuttgart verurteilte ihn nun wegen eines fortgesetzten Verbrechens des Rückfallbetrugs in Tateinheit mit einem solchen der erschweren Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, die als durch die Unterfütterungshaft verbüßt gilt.

Wer kennt den flüchtigen Fahrer?

Stuttgart, 16. Aug. Am Sonntag, 13. 8. 1939, etwa um 4.30 Uhr, stießen auf der Straße zwischen Schmiden und Bad Cannstatt auf Gemarkung Schmiden zwei Personenkraftwagen zusammen. Während die Insassen des einen Fahrzeuges schwer verletzt wurde, ist der Fahrer des anderen unbekannt in Richtung Bad Cannstatt davon gefahren. Es handelt sich um einen Stuttgarter Kraftwagen, der grau lackiert ist und auf der linken Seite beschildigt sein muß. Personen, die über den Unfall oder den flüchtig gegangenen Fahrzeuglenker Angaben machen können, werden aufgefordert, sich umgehend bei der Kriminalpolizeistelle Stuttgart, Büchsenstraße 37b, Zimmer 118, zu melden. Fernsprecher 99111, Umkhalter 471.

Die Maul- und Klauenseuche in Württemberg.

Stuttgart. Die im Herbst 1937 nach Württemberg eingeschleppte Maul- und Klauenseuche verursachte so zahlreiche Viehverluste, daß die Zentralstelle der Viehhalter in Folge der notwendigen großen Entschädigungsleistungen in Höhe von etwa 4.5 Millionen Mark nicht nur das vorhandene Vermögen aufbrauchte, sondern noch einen erheblichen Kredit in Anspruch nehmen mußte.

Von der Invalidenversicherung

Nach Paragraph 119 des Gesetzes über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 (RGBl. I S. 1293) werden in der Invalidenversicherung für die Zeiten, in denen der Versicherte während des Weltkrieges dem Deutschen Reich oder einem mit ihm verbündeten oder befreundeten Staate Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste geleistet hat, Steigerungsbeträge gewährt, wenn die Versicherung vorher bestanden hat. Dies gilt auch für Versicherungsfälle, die vor dem 1. Januar 1938 eingetreten sind, wenn der Berechtigte es vor dem 1. Januar 1940 beantragt. Nachzahlungen für die Zeit vor dem 1. Januar 1938 finden nicht statt. Der jährliche Steigerungsbetrag

wird nach dem Satz der zweiten Klasse (14 Pfennig je Woche) berechnet.

Die Mehrzahl der Berechtigten hat ihren Antrag schon gestellt und die Steigerungsbeträge erhalten. Offenbar aus Gesetzesunkenntnis haben aber zahlreiche Rentempfänger, insbesondere Hinterbliebene von verstorbenen Kriegsteilnehmern, ihren Antrag noch nicht gestellt.

Es werden daher diejenigen Empfänger von Invalidenrenten, die während des Weltkrieges Kriegsdienste geleistet haben, sowie die Empfänger von Witwen- und Waisenrenten, deren verstorbene Ehemänner bzw. Väter Kriegsdienste geleistet haben, und die die Steigerungsbeträge bis jetzt weder erhalten noch beantragt haben, hiermit aufgefordert, bei der zuständigen Ortsbehörde für die Arbeiter- und Angestelltenversicherung (Bürgermeister) den Antrag auf Bewilligung der Steigerungsbeträge für Kriegsdienstzeiten unter Vorlegung eines Nachweises über die Dauer des Kriegsdienstes (Militärpaß, Kriegsdienstbescheinigung des Heeresarchivs Stuttgart und ähnliche Urkunden) alsbald zu stellen.

Zwischenbilanz der Reichsgartenschau

Der schwäbische Gärtner am erfolgreichsten.

Stuttgart. Die Besucherzahlen der 3. Reichsgartenschau, Stuttgart 1939, die im Verlauf dieses Monats bereits die 4. Million erreichten, beweisen, daß nicht die Dürste der Bevölkerung ausschlaggebend ist für den Besuch einer Ausstellung, sondern die Einseitigkeit des ganzen Landes, in dem eine Gartenschau durchgeführt wird, bedingt den Erfolg. In Württemberg, dem typischen Kleinbauernland, wo jeder Bauer und Landwirt an gartenbaulichen und besonders obstbaulichen Fragen interessiert ist, muß eine Reichsgartenschau ein Erfolg werden.

Wenn man die Besuchermassen der Ausstellung besonders an Werktagen studiert, so stellt man mühelos an den vielen bunten Trachten und an den durch harte häusliche Arbeit gezeichneten Gesichtern fest, daß weit über die Hälfte aller Reichsgartenschaubesucher aus unfruchtbar Dörfern kommt. Der Besucherstrom riß daher auch an ausgesprochenen Schlechtwettertagen nicht ab, denn der Bauer ist eben doch nicht so empfindlich gegen Schlechtwetter, und er kann seine viele Arbeit gerade an solchen Tagen besser liegen lassen, als bei Schönwetter. Für die vielen Rosenläden und für die umfangreichen Pflanzungen auf dem für gärtnerische Gewächse nicht besonders günstigen Boden war der häufig einsetzende Regen übrigens geradezu eine Notwendigkeit. Bestimmt waren die Regenfälle vor allem in den ersten Wochen der Reichsgartenschau schuld daran, daß alle Pflanzungen vom größten Lindenbaum bis zur kleinsten Staude und Sommerblume so glänzend geblieben sind. Außerdem sorgte das anfänglich kalte Wetter dafür, daß die herrlichen Frühlingsblüher, wie Tulpen, Stiefmütterchen und Primeln so überaus lange blühten und auf diese Weise Tausende von Besuchern ungewöhnlich lange Zeit erfreuten.

Die meisten Aussteller, die durch ihre Beteiligung den Inhalt und den Erfolg der Reichsgartenschau sicherten, kamen aus dem Schwabenland mit seiner bekannten und anerkannten Tradition auf dem Gebiet des Gartenbaues. Besonders bei den vielen Hallenfonderschauen, die immer wieder die meisten Besucher anlocken, haben sich schwäbische Gärtner hervorgetan. Stellt man die Ergebnisse der einzelnen Wettbewerbe einmal gegenüber, so stellt man fest, daß bei den bisher abgeschlossenen Wettbewerben im Freiland insgesamt 102 Ehrenpreise vergeben wurden. Hieron entfallen auf die württembergischen Gärtner 30. Diese teilen sich auf 15 erste Preise, 10 zweite Preise und 5 dritte Preise.

Bei den vielen Hallenfonderschauen bis einschließlich Rosenfonderschau wurden bisher 493 Preise verliehen. Auf Württemberg entfallen hieron 307. Diese gliedern sich in 176 erste Preise, 98 zweite Preise und 33 dritte Preise. Dieser hohe Anteil erklärt sich daraus, daß einige Schwaben eine fast ausschließliche Angelegenheit der schwäbischen Gärtner waren. Ohne große Umschweife sind die schwäbischen Gärtner, ganz gleich aus welchem Spezialgebiet, zur Stelle, wenn es irgendwo fehlt. Sie haben richtig erkannt, daß es eine Ehrensache sein muß, der Reichsausstellung ihres Berufsstandes zu vollem Erfolge zu verhelfen.

Kampf um Michael

Hölle und Himmel eines Verbannten

Von Luis Schubley

Arbeiterrechtsschutz Roman-Verlag U. Schwabenschein, München

59. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und die ganze Verwaltung dieses königlichen Besitzes lag in der schlanken und doch so zielbewußt zugreifenden Hand der blonden Frau, welche diese Hand, als sei es eine bizarre Laune der Liebesgöttin, dem unbekanntem bettelarmen Fremdling zu geben bereit war. Aber dieser verkehrte mit unbegreiflichem Starrsinn in seiner Reserve. Oft machte er den Eindruck, als wenn er auf irgendein Ereignis warten würde, das ihm die Entlastung eines düsteren Alpdrucks brächte; die Erlösung von dem Flügeltschlag eines dunklen Verhängnisses, dessen schwarze Fittiche er trotz der strahlenden kalifornischen Sonne über seinem Haupte verspürte.

Und dieses Ereignis, das mit gewissen Zuckungen einer Vorahnung die Seele Michaels beschattete, bereitete sich langsam vor und lag gleichsam schon auf der Lauer. In einer elowhaften Laune hatte das Schicksal sich die Metropole der Filmleimwand zum Schauplatz erkoren, wo das Drama Semikoff seinen Abschluß finden sollte. Gerade als wenn es gleichsam der sich als Götter dankenden Schaar von Filmregisseuren zeigen wollte, daß es noch immer Herr und Meister über die Dramen des Lebens war, und daß es diese immer noch spielen, ohne Anstrengung und große Dichtkunst bewältigte.

Seit zwei Monaten waren sie nun schon in Los Angeles. Der zerbrochene Arm der Miß Stevenson und auch der Scheitern des Stenemanns waren längst wieder in Ordnung. Aber geschah weiter nichts Wichtiges!

Längst waren die großen Geschäftsfaktionen überfällig, die ihre periodisch festgesetzten Reisezeiten hatten, wie zum Beispiel die jährlichen Kursbuchversteigerungen am Panama. Kein Jahr noch hatten sie den Hauptmarkt in Brasilien veräußert.

Der Auktionar der Gummidörse in Panama hätte nicht gewagt, die heisere Glocke zur Eröffnung der Versteigerung zu läuten, bevor nicht unten im Stroh die weiße Jacke der Miß Stevenson gelegen hätte.

Aber, wie gesagt, es geschah nichts und niemand wußte was los war. Längst war die Schiffsmannschaft der „Mary“ vom Uelaub zurück, aber die Jacke lag mit kalten Kesseln im Hofen an der Mole. Kapitän Punny saß groß und verstimmt an Bord in seiner Kabine und die Mannschaft kummelte mit den Filmzitteln in Los Angeles oder drüben in Hollywood.

Es konnte sich niemand erklären, was los war. Auch Miß Mary Stevenson wußte es nicht. Eine rätselhafte Unentschlossenheit war über sie gekommen. Eine phlegmatische Unlust zu allem, was Gesellschaft bedeutete. Sonst, wenn ihre Hauptflagge auf dem turmartigen Aufbau des Landhauses wehte, regnete es von Einladungen der tonangebenden Nobilitäten der Stadt und des Landes. Ihre eigenen „Five o'clock Teas“ waren stets ein gesellschaftliches Ereignis.

Und nun ging sie allem aus dem Wege. Die Luxusautomobile der vornehmen, sonst immer gern gesehnen Gäste, fuhren den Parkweg wieder zurück, ohne die Herrin des Hauses zu Gesicht bekommen zu haben. Es war ein Flüstern und Mutmaßungen in der kalifornischen Gesellschaft, das um so mehr sich steigerte und in den Brennpunkt des Klatsches rückte, als beim besten Willen niemand etwas Genaueres erfahren konnte.

Und legten Endes lag die einfache Ursache nur darin, weil es Michael nicht angenehm war und weil man ihn unter keiner Bedingung bewegen konnte, bei irgendeiner Gesellschaft zu erscheinen oder eine Einladung anzunehmen. Doch niemals sprach er ein Wort der Abwehr, er war einfach nicht aufzufinden, als in der ersten Zeit diese Jours und Soirees in das Tagesprogramm aufgenommen werden sollten. Da hatte denn Miß Stevenson jeden Verkehr radikal eingestellt.

Sie war fast unbewußt die Skavin seines Willens geworden, der eigentlich nie positiv zum Ausdruck kam, sondern sich meist in der Form eines passiven Verhaltens fund tat.

So sehr auch Mary Stevenson diese Tatsache vor sich selbst

verleugnen wollte, so empfand sie doch, daß ihre selbstbewußte Kraftnatur dagegen ankämpfte, daß ihr im Grunde energischer Charakter diesen lähmenden Damm ihrer persönlichen Latenz abschütteln wollte!

Sobald sie aber Michael gegenüberstand, schmolzen all diese Widerstände wie weiches Wachs und sie versiel der Willenslosigkeit ihrer leidenschaftlichen Liebe, die ihrer hundertprozentigen Persönlichkeit gemäß eben ihr Herz vollständig ausfüllte. Dann vergaß Mary Stevenson wiederum alles, ihren Kampf, ihre Vorsätze; — sie sah nur nach seinen Augen und suchte in seinen Zügen, um seine Wünsche zu erraten, die sein Mund niemals aussprach.

Sonst lag Mary in den wenigen Stunden ihrer Freizeit meist im Park in der Hängematte und las oder schwamm in dem prächtigen Schwimmbassin, das ihr Vater seiner sporttätigen Tochter hatte im Parke anlegen lassen.

Es bedeutete für sie die größte Freude, wenn ihr Michael dann Gesellschaft leistete. Er blieb natürlich stets der korrekte Gentleman, der oft stundenlang wortlos rauchend bei ihr saß, ihre Hängematte schaukelte und nur bei literarischen oder musikalischen Themen gesprächig wurde. Und sie war glücklich, wenn sie seiner tiefen sonoren Stimme lauschen konnte.

Nur manchmal, abends, wenn er im Musikzimmer gespielt hatte und Mary aus ihrer stillen Ecke zu ihm trat, geschah es, daß er sie schweigend an sich zog und einen zarten Kuß auf ihre Lippen hauchte.

Ein Glück war es, daß Michael dies tat! — Denn wenn Mary nachts mit fieberheißen Gliedern in ihren Kissen lag und mit quälenden Zweifeln ihren Zustand analysierte, kam sie zu der untrüglichen Gewißheit, daß sie langsam an ihrer Liebe zugrunde gehen würde.

Diese Abende waren es, welche in dem Tagesverlauf und dem momentanen Dasein der Mary Stevenson den Gipfelpunkt bedeuteten und den kümmerlichen Nährboden, aus dem ihre Glückseligkeit mit Zähigkeit aufsprang. In diesen Abenden waren sie dann für sich allein und ungestört, da sich die Dienerschaft in den Rückgebäuden aufhielt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Prinzessin „Gelber Donner“ wird gerächt

Streit der Sioux von Nebraska um ein Todesurteil

Zwischen den Justizbehörden von Nebraska und im weiteren Sinne von Washington — sowie den Indianern aus dem Stamme der Sioux im Gebiete von Nebraska hat sich wegen eines Mordes ein scharfer Konflikt entwickelt. Ein junger Sioux hat einen Mord verübt und unter schändlichen Umständen eine Indianerprinzessin getötet, die den Namen „Gelber Donner“ führte. Wegen dieses Mordes war er nun von den Sioux nach den alten Stammesgesetzen zum Tode verurteilt worden. Man hatte sogar die Scharfrichter schon ausgesucht, die das Todesurteil mit Tomahawks vollstrecken sollten. Doch inzwischen war der Täter von den Behörden, d. h. also von der offiziellen Polizei, verhaftet worden. Nun verlangt natürlich der amerikanische Staatsanwalt den Angeklagten für sich, um seine Aburteilung und evtl. Hinrichtung nach weichen Gesichtspunkten durchzuführen.

Die Vorgeschichte dieses Mordes und die Aufklärung der Tat ist außerordentlich spannend und hört sich an wie ein Kriminalroman. Leider handelt es sich hier um grauenvolle Wirklichkeit. Eines Morgens wurde die Prinzessin „Gelber Donner“ ermordet. Das Mädchen hatte eine ausgezeichnete Erziehung genossen und selbst die Univerſität besucht. Sie beschäftigte sich vor allem mit der Fürsorge für die Indianerkinder. Sie sollte in einer Erziehungsfrage ihre Entscheidung geben, als man sie ermordete.

Sofort wurden die besten Spurensucher der Sioux eingesetzt, die denn auch nach einigen Stunden in einem Feld die Leiche der Indianerin fanden. Es konnte kein Zweifel bestehen, daß sie ermordet worden war. Inzwischen hatte aber der zuständige Sheriff von der Sache erfahren und nahm von sich aus die nötigen Feststellungen vor und verlegte die Befehlsgewalt der Leiche. Aber die Indianer setzten von sich aus ihre Ermittlungsarbeit fort. Sie konnten folgende Tatbestände einwandfrei klären. Die Prinzessin war entführt worden und zwar von einem 17jährigen Sioux, einem Studenten, der mit einigen Fremden eine Whisky-Party veranstaltet hatte.

Nur wenige Stunden später war der Stewent von den Indianern gefangen und wurde unter nicht ganz geklären Umständen einem Verhöre unterworfen, in dessen Verlauf der junge Sioux alle Einzelheiten der Tat geſand. Man nimmt an, daß ihm ein gewisses Kraut eingegeben wurde, dessen Genuß ihn geſprächig machte und das zum geheimen Kennzeichen der Indianer gehört.

Aber wieder hatten die Behörden inzwischen von der Gefangenahme des jungen Sioux Wind bekommen. Nur wußte man nicht, wo er gefangen gehalten wurde. Eile tat not, da inzwischen schon der Gerichtsrat der Indianer zusammengetreten war, um über den Mörder zu beraten und das Urteil zu fällen. In reichem Fieberfieber und in der Bemahnung, die die alten Sitten vorschreiben, hatten sich die ältesten Sioux zusammengefunden und erörtern in Abwesenheit des Angeklagten die Umstände, unter denen die Tat geschah. Dabei wurde auch der Vater für schuldig erklärt, weil er es an Sorgfalt bezüglich der Beaufsichtigung hatte fehlen lassen. Als man ihn und zwei Freunde des Mörders gleichfalls einsperrte und abführte, konnten dann die Behörden das geheime Gefängnis der Sioux ermitteln.

Mit einem großen Polizeiaufgebot wurden die Gefangenen den Händen der Sioux entzogen und in ein Staatsgefängnis überführt. Hier wurden die Anschuldigungen gegen den Vater geprüft. Man mußte ihn zwar offiziell freilassen, bewilligte ihm jedoch einen Aufenthalt von beliebiger Dauer im Gefängnis, um so ihm die Möglichkeit zu geben, der Rache der Sioux zu entgehen.

Der Mörder ist von den Sioux zum Tode verurteilt worden. Die Indianer im Fieberfieber haben geschworen, daß sie ihn in ihre Gewalt bringen würden — ehe die weichen Richter über ihn befinden könnten. Man ist nun gespannt, welche Wege die Indianer wählen werden, um ihre Drohung auszuführen. Aufschmend denkt man an eine Art Lynchjustiz, die nach einer Erklärung des Gefängnisses ausgeführt werden könnte. Man hat deshalb das Gefängnis schon mit Maschinengewehren gesichert.

Die Sioux sind über die Verweigerung der Auslieferung des Angeklagten deshalb sehr erregt, weil man ihnen in den alten Verträgen eine Gerichtsbarkeit zugesprochen hat. Diese besteht auch in der Tat. Aber es handelt sich in der Hauptsache um die Klärung kleiner Zwischenfälle, Streitigkeiten, Schlägereien usw., bei denen die Indianer nach ihrer Art in Gegenwart eines weichen Weißhirs zu entscheiden pflegen.

In allen Kapitalaffären jedoch hat man es vorgezogen, der Weichen Gerichtsbarkeit durchzusetzen — schon um Grausamkeiten zu vermeiden, die von den Indianern bei den Verhören und bei den Strafverfügungen leicht verübt werden.

Die „kleinen Freuden“

Eine Jagd nach Freuden pflegt nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des Lebens zu gehören. Ein amerikanischer Professor hat zwei Jahrzehnte hindurch eine solche „Kloßjagd“ unternommen, aber nicht, um sich dieser „Kloßjagd“ zu erwehren, sondern um eine ganz bestimmte Art zu „erlangen“. Im Jahre 1919 hatte Professor A. Dabhard in den Vereinigten Staaten im Fell eines Bibern ein Exemplar einer Flohlarve entdeckt, die der Intelligenzforſchung bislang völlig unbekannt war. Der Professor begann nun eine Suche nach weiteren Exemplaren dieser seltenen Gattung, eine Suche, die jetzt nach 20 Jahren mit der Auffindung eines zweiten Flohes ihre „Erndt“ fand.

Sie lehnte den Kopf an seine Schulter, sah ihn verklärt an und flüſterte schwärmerisch: „Deine Schulter ist so zart und so weich, Liebling!“ „Nicht so weich wie dein Kopf, mein Engel“, erwiderte er in demselben Ton.

Aus dem Gerichtssaal

Knobeln mit Streichhölzern kein Glücksspiel

In einer Bonner Wirtschaft saßen vor einigen Wochen zu nächstlicher Stunde verschiedene Männer zusammen, tranken ihr Glas Bier und vertrieben sich die Zeit durch Knobeln mit Streichhölzern. Als die Stunde weit vorgeschritten und Mitternacht längst vorbei war, betrat ein Polizeibeamter das noch erleuchtete Lokal und gebot Herabab. Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Beamte auch die an einem Tisch sitzenden Männer, die gerade dabei waren, eine neue Runde Bier auf die erwähnte Art anzuknobeln. Da dies seiner Meinung nach ein Glücksspiel war, stellte er die Namen der Männer fest und leitete am folgenden Tag bei der Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen verbotenen Glücksspiels ein.

Vor Gericht behaupteten die Angeklagten, daß sie sich nicht zusammengefunden hätten, um dem Glücksspiel zu habdigen; sie seien vielmehr als Vereinskameraden zufällig zusammengetroffen. Uebrigens bestritten sie, sich strafbar gemacht zu haben, da das Knobeln in den Händen der einzelnen Mitglieder befindlichen Streichhölzer eine gewisse Geſchicklichkeit voraussetze. — Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an und sprach die sechs Angeklagten frei, unter denen sich auch der Gastwirt befand. Das Anraten mit Streichhölzern, so betonte der Vorsitzende in der Urteilsbegründung, könne nicht als Glücksspiel betrachtet werden, da der natürliche Wert des Gewinns in dem Vier begrenzt sei, das nachher gemeinsam getrunken werde. Auch treffe es zu, daß dieses Spiel eine gewisse Geſchicklichkeit verlange. Eine Bestrafung der Angeklagten würde dem Volksempfinden

widersprechen, da das Anraten von Bier und Zigaretten sehr oft geſchehe und somit viele Gäste von Wirtschaften usw. bestraft werden müßten.

Rauschekart mit „Gedächtniswund“

Der wiederholt vorbestrafte 66 Jahre alte Dietrich Zinkenberg aus Bad Drenkhauſen hatte sich erneut vor der Strafkammer in Bielefeld wegen Rückfallbetuges zu verantworten. In mehreren Orten Minden-Ravensberg hatte er sich unter schwindelhaften Angaben Geld gepumpt. Dabei machte er sich sein würdiges Aussehen — er trägt einen schönen weichen Bart — zunutze. Hauptſächlich suchte er Postoren auf, denen er für die Kirchenheizung einen von ihm erfindenen Luftspeicher verkaufen wollte. Meistens wurde es aber nichts mit dem Geſchäft, und dann lockte er den Bärer wenigstens ein kleines Darlehen heraus. Dabei nannte er einen falschen Namen und „vergaß“ natürlich die Rückzahlung. Vor Gericht behauptete er allen Ernstes, er leide an Bewußtseinsstörungen und habe nie gewußt, daß er noch etwas schuldig sei. Der ärztliche Sachverständige aber erklärte dem Angeklagten, der auch verschiedene Jochprellereien begangen hatte, für voll zurechnungsfähig. — Die Strafkammer billigte mit Hinblick auf sein Alter und auf die verhältnismäßig geringe Höhe der erschwerten Beträge noch einmal mildernde Umstände zu und erkannte auf zwei Jahre Gefängnis.

Wenn im Weinberg Erbsen wachsen...

Der Hannes und der Frieder waren Nachbarn. Ihre Weinberge lagen nebeneinander am sonnigen Hang im Redarland. Doch die gute Freundschaft der beiden wurde getrübt, als Hannes merkte, daß der Frieder die ihm fehlenden Pfähle zum Anbinden der Trauben heimlich aus des Nachbarn Weinberg entwendete.

Die Unerblichkeit des Aneundes betraute den Hannes sehr. Er brachte es nicht über sich, Frieder zur Rede zu stellen; dann wäre die Freundschaft unrettbar in die Brüche gegangen. Andererseits konnte und wollte er sich nicht auf die Dauer durch den Diebstahl des anderen schädigen lassen.

Was also tun? Da war guter Rat teuer. Aber es gab vielleicht eine Gelegenheit, dem Nachbarn einen Denksatzel zu verabsorgen und dabei doch die Freundschaft zu retten. Der schlaue Weingärtner schmunzelte bei dem Gedanken, den er hatte, und der ihm zu dem gewünschten Erfolg verheißten sollte.

Eines Abends begab er sich mit einem Zülein voll Erbsen in seinen Weinberg. Dort schmitt er in jeden Pfahl einen Schilly und steckte jeweils eine Erbsen hinein.

Nun war abzuwarten, wie die sonderbare Saat aufgehen würde. Es dauerte Monate, bis zum Frühjahr. Der Frieder plügte Traubenstöcke. Und siehe da: nach einigen Wochen, als der Wein zu grünen anfieng, wuchsen neben ihm in ungewöhnlicher Lebendigkeit junge Erbsen hervor. Da wußte Frieder, daß der Nachbar Verdacht geschöpft und ihn auf diese schlaue Weise überführt hatte. Der Dieb schämte sich vor Hannes, der sein Wort lagte, wohl wissend, Frieder werde ihm nie mehr Pfähle stehlen.

Warum verschwand der Maharadscha von Kathma?

Mit aller Diskretion wird zur Zeit im Rederke nach dem Verbleib des Maharadschas von Kathma durchgeführt. Er hatte seinen Dienern gesagt, er unternehme eine kleine Reise. Von dieser Reise, die schließlich an den Wohnort seiner Mutter führte, ist er nicht zurückgekehrt. Ein Verbrechen kommt nicht in Frage, da alle Regierungsgeschäfte bestens geordnet hinterlassen sind, und zwar in der Form, als ob jemand nicht mehr an seinen Posten zurückkehren wolle. Man hat nachträglich ein Schreiben gefunden, in dem er erklärt, daß er auf eine Jahresrente von 25 000 Pfund Sterling verzichte und auch seinem Thron entsage. Die Vermutung der Behörden geht dahin, daß er — als sehr religiöser Mann — sich in die Einsamkeit zurückgezogen hat, um vielleicht ein Sanyasi, ein heiliger Bettler, zu werden.

„Wenn du heiratest, wirst du enterbt!“ Mit größtem Interesse beobachtet die amerikanische Öffentlichkeit einen Kampf der Herzen rings um die Millionenerbin Barbara Smith, Chicago. Freilich hat Barbara die Millionen noch nicht in der Hand. Sie ist erst 18 Jahre alt und hat erst 21 Jahren Anspruch auf Auszahlung der Millionen, die ihr Vater mit Patentmedizinen verdiente. Sie gab nun kürzlich bekannt, daß sie den stellvertretenden eines Tanzorchesters heiraten wolle. Sofort meldeten sich die Vormünder und wiesen auf eine Bestimmung des Testaments hin, wonach Barbara Smith nur mit allerhöchster Zustimmung des Vormundschaftsgerichts heiraten dürfe. Andernfalls werde sie enterbt werden. Nun wartet man mit Spannung in ganz Amerika darauf, wie sich Barbara entscheidet.

Die Woche in Berlin

Erinnerung an Heinrich Jille. — Das Gedächtnis durch „Alt-Berlin“.

Es ist nun bereits zehn Jahre her, daß Heinrich Jille, der Darsteller des Berliner Volkstheaters, seinen Lebensstift für immer aus der Hand legte. Aber noch immer lebt er mitten in der Erinnerung seiner Berliner, die seine trefflichen Bilder voller Witz und Humor, aber auch voller Gemüt nicht vergessen können. Dieser Schilderer des Berliner Volkstheaters ist aber kein Ur-Berliner gewesen. Heinrich Jille wurde in Hadeburg in Sachsen geboren und verlebte in der Reichshauptstadt seine Jugend, die voller Entdeckungen war. Er ist im Berliner Osten, in dem damaligen Glendviertel Berlins, aufgewachsen, und diese Eindrücke der Jugend haben ohne Zweifel sein späteres Verhalten stark beeinflusst. Seine zeichnerische Begabung führte ihn zu einem Lithographen in die Lehre, und jahrgelung hat er als Kupferstecher gearbeitet und in den Abenden eine Kunstschule besucht, um endlich als Zeichner Freiheit für sein persönliches Geschalten zu gewinnen. Nur langsam hat sich Jille durchsetzen können, aber schließlich hat er sich seine Berliner erobert, und seine Bilder von der Berliner Straße mit ihren Hinterhäusern, mit ihren Höfen und Kellerwohnungen, mit ihren ärmlichen Bewohnern und jenem seltsamen „Mißjöh“ gehören heute schon der Kulturgeschichte an, denn die Reichshauptstadt hat sich im neuen Deutschland vollkommen gewandelt, und nur noch Reste sind von dem übrig geblieben, was einst zu Jilles Umwelt gehörte. Das Glend,

„Mißjöh“ ist verschwunden. — Letzte Entdeckung durch „Alt-Berlin“.

das der Griffel des Meißlers trotz aller Wideschilderte, ist verschwunden, aber der Berliner Humor ist geblieben. Dem Zeichner Heinrich Jille ist in der Reichshauptstadt ein eigenartiges Denkmal dadurch gesetzt, daß er selbst zu der Figur des Ritters Wegigo von Blothow am Denkmal Heinrichs des Kindes in der Siegesallee Modell gestanden hat.

Man kann aber heute noch Entdeckungsfahrten durch Alt-Berlin machen, in jene Welt, die Jille genau kannte und in deren Mittelpunkt seine Stammnebe „Zum Ruchbaum“ in der Fischerstraße steht. Um und dieses Alt-Berlin, das immer mehr zurückgedrängt wird, noch einmal zu zeigen, hat der Abz.-Führungsdienst des Hauses Berlin der Deutschen Arbeitsfront Entdeckungsfahrten eingerichtet. ... aber im alten Berliner Kramser. In diesen Kramsern, die mit Lamplions geschmückt sind, und in denen eine Akkordeonkapelle für die nötige Stimmung sorgt, führt die RSG „Kraft durch Freude“ durch die letzten Winkel und Gassen Berlins, von sachkundigen Führern begleitet. Die Beliebtheit dieser Fahrten ist sehr groß, und fast jede Fahrt kann mit 150 bis 200 Teilnehmern rechnen, so daß sich eine stattliche Wagenkolonne zum Besuch Alt-Berlins trifft. Unter den Teilnehmern dieser Fahrten sind auch viele Abz.-Urlauber aus dem Reich zu finden. Auf diese Art ist es zugleich möglich geworden, die noch vorhandenen alten Kramser als Berliner Kulturgut zu erhalten.

Die alte Siegesallee hat nun auf ihrem neuen Platz wieder Besuch empfangen, und wir müssen sagen, daß sie sich der allergrößten Beliebtheit erfreut. Am ersten Tage standen die Menschen Schlange, und es gehörte schon Dummor dazu, um diesen Anblick in die richtigen Bahnen zu lenken. Einer, der durchaus als erster oben sein wollte, hat in der Hast vergessen, seine Eintrittskarte an der Kontrolle vorzuzeigen, so daß er umfremden mußte und rettungslos dadurch im Rückstand blieb. Die Ueberraschung für alle Besucher der Siegesallee ist die brauene, leicht zu nehmende Treppe gewesen, so daß auch ein fast neunzigjähriger Berliner, der 1870/71 die gefangenen Franzosen betraute, mit einem gleichaltrigen Volksgenossen als Ehrengast die Viktoria besuchen durfte. Der letztere hatte selbst als junger Geselle mit der Mauerrolle in der Hand an dem Bau der Viktoria mitgeholfen. Der Rundblick, der sich von der Siegesallee heute bietet, ist überaus eindrucksvoll. Im Vordergrund der grüne Tiergarten, durchschnitten von der Brachtstraße Großbrennlands, im Hintergrund das Brandenburger Tor. Weit reicht der Blick bis zum Ausstellungslande des Funkturms, das Auge nicht die hervorragenden Bauten Berlins, und die alten Berliner, die die Siegesallee schon auf ihrem alten Standort besucht haben, erklären, daß der Rundblick von der neuen, erhöhten Siegesallee, an ihrem neuen Standort noch bedeutend schöner sei, so daß es sich wirklich lohnt, der Viktoria auf der Siegesallee einen Besuch abzustatten, wenn man sich nicht mehr die geringste Hoffnung hat, sich rühmen zu dürfen, einer der ersten gewesen zu sein, denn der Strom der Besucher hat seit dem ersten Tage der Er-

öffnung der neuen Siegesallee nicht nachgelassen. Jörg.

Neue Goldminen in Kanada entdeckt.

Zwei alte Goldsucher, Bete Landon und Bet Davidson, haben 60 Meilen östlich vom großen Slaventee neue Goldminen entdeckt, die in ihrem Gehalt sein sollen als alle vorher in Kanada gefundenen. Die bisherigen Schätzungen lauten auf 2000 bis 3000 Dollar pro Gesteinstonne. Die Nachricht von diesen neuen Goldminen hat einen neuen Goldrausch hervorgerufen, obwohl natürlich von den Entdeckern der Goldminen sofort alle nötigen Rechte reserviert worden sind. Doch, wie dies immer der Fall ist, hoffen andere Prospektoren, in der gleichen Gegend abseits der abgegraben Claims, Gold finden zu können. Der Fundort liegt in jenem Nordwest-Territorium, das sich vom Pazifik zum Atlantik erstreckt. Früher hieß diese Zone Hudson Bay-Territorium.

Im Zeitalter des Rundblicks.

Großvater war zu Besuch gekommen. Nach dem Mittagessen „setzte“ er sich in einen Sessel und hielt sein Mittagsblättchen. Das ging nicht gerade geräuschlos ab. Die kleine Betta hatte lange mit sichtlichem Mißfallen den Schwarzholzert zugehört, und als ihre Mutter hereinkam, fand sie vor dem Großvater und drehte mal an dem einen, mal an dem anderen Beinenknopf.

„Was machst du denn da?“ flüſterte die Mutter streng. „Du darfst Oma nicht hören.“ „Ach, Mutti“, antwortete Betta, „an welchem Knopf muß ich denn drehen, um etwas anderes einzustellen?“ (Olla Illustrerte.)

Die Seide blüht

Es ist jetzt die Zeit, unmittelbar nach dem Höchststand der Blütenpracht, nachdem die blühende Pracht des Sommers gemach verfliehet und die spärlichen Farben des Hochsommers durch die kalt-herben Töne herblicher Blumen ersetzt werden, da auf den Hügel die Seide zu blühen beginnt. Es gibt wenige Blumen, mit denen sich das Volk so innig und das Frauenamt so nehmlich und mächtige Kräfte so sehr beschäftigt hat wie mit der Seide. Wo immer das Land in seiner Kränze liegt, wo ihm die Gnade von Fruchtbarkeit und Regen versagt, da zieht sich über den kargen Boden der weite violet-rote Teppich der blühenden Seide. Daß sie meist da zu finden ist, wo in weitentlegenen Weiden beständige Menschen einen erdverbundenen und himmelzugewandten Tagewerk nachgeben, machte dieses Kraut zu einem Liebling des Volkes. Leben und Liebe dieser Menschen wickelt sich um die Seide und mit der Seide ab, und wo das menschliche Denken gläubte, nicht ausfinden zu können, da fand es in der Seide eine Kinderin. Allüberall singen und klingen die Lieder der Seide. Seit Hermann Löns als Dichter die Seide besang, trägt zumal die Jugend ihre Lieder in die weite Welt hinaus. In mannigfacher Hinsicht kennt das Volk die Seide als heimliche Deuterin. Der erste Heidegedig des Jahres, in die Hand der Liebsten gegeben, ist das heimliche Verprechen einer bezügelten, eintrüben Liebe. Sie soll sich äußern wie das Wägen der Seide, das erst aus der Hülle der sommerlichen Blüte sich auferstehet und weithin langanhaltend flammt und lodert. Und nicht zuletzt mag die Seide dadurch Symbolhaft für die Verschworenheit junger Leute sein, weil sie siegreich über harte Widerstände hinweg und mit dem sorglichsten Nährboden einer herrlichen Blüte entfaltet, die erst groß steht, wenn die Millionen und Milliarden Blüthen zusammen leuchten. Das Wort von der leuchtenden Seide ist darum gar nicht abwegig, und der wird es kennen, der zur spät-sommerlichen Dämmerstunde über solch ein blühendes Seideland hinübergeht.

Stadt Neuenbürg

Erneuerung der Eogl. Stadtkirche

Am Freitag, 11. August, fand eine Sitzung des Kirchengemeinderats statt, in der über die Erneuerung der Stadtkirche endgültige Beschlüsse gefaßt wurden und ein neuer Kirchenpfleger zu wählen war.

Aus dem Bericht des Vorstehenden über den Stand der Arbeiten und das Ergebnis der sachverständigen Untersuchung des Kirchengebäudes ist folgendes hervorzuheben: Die letzte Kaputurnierung der Kirche hat im Jahre 1905 stattgefunden. Herr Architekt Rudolf Behr von Stuttgart, der vom ev. Oberkirchenrat mit der Bauleitung beauftragt worden ist, und Herr Stadtbauamtsleiter Zetter, dem die örtliche Bauleitung übertragen wurde, haben bedeutende Schäden festgestellt, deren gründliche Beseitigung nicht mehr zu umgehen war. Der Zustand der Dachrinne gab schon lange Anlaß zu Klagen. Unangenehme Entdeckungen machte man beim Kirchendach und der Sakristei. Ob am Turmhelm größere Schäden sich vorfinden, kann noch nicht gesagt werden. Nach gründlicher Prüfung aller Vorschläge beschloß der Kirchengemeinderat unter Zusammenfassung früherer Beschlüsse: 1. die Erneuerung und soweit abhängig Ausbesserung des Rezipes an der Kirche und am Turm; 2. die Erneuerung der Dachrinne; 3. die gründliche Instandsetzung des Turmhelms; 4. die vollständige Neubekleidung des Kirchenbaldachs; 5. die Umbedachung des Baldachs auf der Südseite unter Verwendung der brauchbaren alten Ziegel und die Umbedachung des Dachs auf der Nordseite mit neuen Ziegeln; 6. die Erneuerung der Uhrwerks- und -zeiger; 7. die notwendigen Erneuerungsarbeiten an der Sakristei; 8. alle notwendigen Malerarbeiten; 9. die Instandsetzung des Turmhelms. Die mutmaßlichen Kosten belaufen sich auf etwa 16.000 RM. Es wird noch bemerkt, daß die Ausführung der Arbeiten, ausgenommen die Aufstellung des Leitergerüsts, die Arbeiten am Ballon und an der Uhr hiesigen Handwerksmeistern übertragen worden ist.

Um die auf 1. Oktober freiwerdende Stelle des Kirchenpflegers sind 7 Bewerbungen eingelaufen. Nach eingehender Würdigung aller Umstände und Bedürfnisse wurde Kirchengemeinderat Rudolf Eberle auf 6 Jahre — vom 1. Oktober 1933 bis 30. September 1939 — zum Kirchenpfleger bestellt. Zu den Aufgaben des Kirchenpflegers gehört nicht nur die Kassee- und Rechnungsführung einschließlich der umfangreichen Kirchenherausgaben, sondern auch die Beforgung der laufenden Vermögensangelegenheiten der Kirchengemeinde, sowie die Kassee- und Rechnungsführung des Kindergartens und auch des Krankenpflegevereins mit all den damit verbundenen Geschäften. — Herrn Kirchenpfleger Eberle, der seit 1. Juni 1934 sein Amt bekleidet, widmete Herr Detan Schwennicke Worte herzlichsten Dankes für seine gewissenhafte und umsichtige Amtsführung.

Widdberg, 16. August. (Schießstand neu erstellt.) Der Schießstand im Welzgraben, der seit einigen Jahren nicht mehr benutzt wurde, ist nach monatelanger Arbeit, an der sich zum Teil auch die einzelnen Organisationen gemeinsam beteiligt haben, neu entstanden. Die Anlage ziert ein neu erstelltes Schießhaus, das einen gemüthlichen Gemeinschaftsraum enthält. Der Schießstand, der drei Bahnen für Kleinkaliber und einen Pistolenschießstand umfaßt, wird am Sonntag mit einem Preisfischen seiner Bestimmung übergeben.

Rohrweg, 17. August. Schreinermeister Arnold war dieser Tage an der Wandfüge beschäftigt, wobei er mit der einen Hand der rotierenden Säge zu nahe kam, was zur Folge hatte, daß er drei Finger verlor. Die Verletzungen machten seine Verbringung in das Krankenhaus Baihingen notwendig.

Baihingen a. E., 17. August. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag nachmittag im Anschluß an die Musterung. Ein junger Mann aus Eberdingen fuhr auf seinem Kraftrad in sehr rascher Fahrt durch die Stuttgarter Straße. Bei der Einmündung der Kurier Straße rief er in voller Wucht auf einen fahrenden Lastkraftwagen. Der Lenker wurde auf die Straße geschleudert und mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus verbracht.

Mingen bei Baihingen, 17. August. Fabrikant W. Kug wurde am 17. August in Würdigung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Gemeinde zum Ehrenbürger ernannt.

Unglaubliche Diebesfresheit

Neun Stüd Vieh gestohlen

Baihingen, 16. August. Ueber einen frechen Diebstahl wird aus dem benachbarten Hausheim berichtet. Noch unbekannte Täter trieben nachts neun Stück Vieh von der Weide fort. Es handelt sich um Rinder im Gewicht von vier bis neun Zentnern und um eine trächtige Kuh. Ueber den Verbleib der Tiere hat man noch keinen Anhaltspunkt.

Neue Dienstgradbezeichnungen im Reichsluftschutzbund

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat nunmehr die Dienstgradbezeichnungen der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes geändert. Die Neuordnung kann als eine Angleichung der Dienstgradbezeichnungen des Reichsluftschutzbundes an die der Wehrmacht angesehen werden.

Mit Gift gegen den Kartoffelläfer

Infolge des immer stärker werdenden Kartoffelläferbefalles hat sich die Notwendigkeit ergeben, daß nun in den Kreisen Calw und Freudenstadt für alle Gemeinden eine Schutzspritzung sämtlicher Kartoffelbestände angeordnet wird. Diese in den angrenzenden Kreisen badens bereits durchgeführte Spritzung hat den Zweck, daß sich auch dort keine größeren Schädlingsester bilden können, wo — das kommt leider immer noch vor! — der Schädling einen Herd entweder zu spät oder garnicht entdeckt. Man darf also keineswegs glauben, daß dann, wenn die Kartoffeln geerntet sind, das Absuchen ein Ende hat. Der Schädling bleibt nach wie vor die Hauptgrundlage der Abwehr!

Zur Spritzung selbst wird eine 0,2-prozentige Kalkarsenlösung verwendet, genau wie auch im Obst- und Weinbau. Es besteht daher auch kein Grund zu Befürchtungen, daß die Kartoffeln durch Spritzen beschädigt werden oder daß man sie dann nicht mehr genießen könne. Bei der Obst- und Weinspritzung wird dasselbe Mittel ja sogar unmittelbar an die Früchte selbst gespritzt!

Selbstverständlich muß bei der Spritzung mit der nötigen Vorsicht umgegangen werden. Folgende wichtigsten Vorsichtsmaßnahmen sind beim Spritzen zu beachten:

1. Alle beim Spritzdienst Beschäftigten haben nach Beendigung des Spritzens und vor jeder Arbeitspause Gesicht und Hände mit reinem Wasser und Seife gründlich zu reinigen.
2. Essen, Trinken und Rauchen sind während des Spritzens unbedingt zu unterlassen.
3. Grünfutterschläge, die neben den Kartoffeläckern liegen, sind vor der Spritzung zu mähen und abzureiemen. Ist das nicht möglich, so muß ein Schutzstreifen von 2-3 Meter Breite an den Kartoffelschlägen entlang abgemäht und abgeräumt werden. Andernfalls darf das Futter erst 6 Wochen nach der Spritzung verwendet werden.
4. Ebenso ist zwischen den Kartoffeln stehendes Gemüse usw. vor dem Spritzen abzureiemen. Andernfalls darf es erst frühestens 6 Wochen nach der Spritzung ge-

erntet werden. Vor dem Genuß ist es gründlich zu waschen.

5. Damit die Bienen keinen Schaden erleiden, muß vor dem Spritzen aus den Kartoffeläckern alles blühende Unkraut entfernt werden! (An die Kartoffelblüte gehen die Bienen nicht!) Wo diese Vorsichtsmaßnahmen befolgt werden, können keinerlei Schäden durch das Spritzen auftreten.

Der Erfolg der Spritzung hängt natürlich von der Genauigkeit der Durchführung ab. Deshalb müssen unbedingt erfahrungsgemäß alle Kartoffelstücke reiflos erfasst werden und dann muß auch beim Spritzen die gleiche Genauigkeit auf alle Pflanzen verteilt werden, da die Käfer sehr gut gespritzte Pflanzen von nichtgespritzten unterscheiden können und ihre Eier dann nur an den giftfreien Pflanzen ablegen würden. Dann wäre aber ein Erfolg dieser wichtigen und kostspieligen Bekämpfungsmäßnahme in Frage gestellt. Im Interesse der Sicherung unserer Volksernährung muß man daher erwarten, daß auch diese neue Maßnahme im Abwehrkampf gegen den Kartoffelläfer mit größter Sorgfalt durchgeführt wird.

SS-Totenkopf-Standarten stellen gebiente Soldaten ein!

Gediente Soldaten der Wehrmacht, die demnachst ausscheiden, können sich sofort zum freiwilligen Eintritt in die SS-Totenkopfstandarten melden.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Bewerber SS-tauglich sein müssen. Eintritt kann sofort erfolgen.

Die Einstellung erfolgt bei einer 12wöchigen Verpflichtung unter Anrechnung der Dienstzeit bei der Wehrmacht. Dienstzeitverrechnung ist sichergestellt. Bei besonderer Eignung steht jedem die Führerlaufbahn offen, auch ohne Weiterführung.

Die Eignungsuntersuchungen werden im August und September erfolgen. Es ist deshalb zweckmäßig, wenn sich Bewerber möglichst sofort bei einer der nachstehenden Dienststellen schriftlich oder persönlich melden zur Entgegennahme der Bewerbungspapiere:

- 62 SS-Standarte, Karlsruhe, Wollschloßstraße 3;
- SS-Sturmabteilung 1162, Forzheim, Talweg Straße 36;
- SS-Sturmabteilung 1162, Bruchsal, Bahnhofstraße 13

NSDAP Ortsgruppe Schömberg mit Jelen Langenbrand, Oberlengenhardt und Schwarzberg. Heute Donnerstag, 17. August, läuft der Film „Deutsches Land in Afrika“ im Volkshaus.

NSDAP Schwarzwald (101). Bannführer. An die Gefolgschaftsführer. Betr.: Sportteilnehmer beim Reichsparteitag. Der Bann 101 muß zum Reichsparteitag Sportteilnehmer stellen. Dieselben müssen vom 27. 8. bis 30. 8. in Nürnberg sein und machen ihre Vorbereitungen vor dem Führer. Dies bedeutet selbstverständlich eine besondere Eifer. Nur die besten Hitlerjugenden dürfen daran teilnehmen. Sie müssen mindestens 1,65 Meter groß sein und das äußere und innere Erscheinungsbild eines Sportlers haben.

Die Meldung ist sofort — bis spätestens Montag der 21. 8. — an mich abzugeben. Wo Schwierigkeiten betr. Urlaub auftreten, ist an mich Meldung zu machen.

NSDAP Schwarzwald (101). Stelle für Leibbesorgung. Führerlehrgang — Unterführerlehrgang. Sämtliche Gefolgschafts- und Fähnleinführer, die den Führerlehrgang noch machen müssen oder wiederholen wollen, treten am Samstag den 19. 8. 1933, um 14 Uhr, auf dem neuen Sportplatz in Rogold an. Die Kameraden für den Unterführerlehrgang treten am Sonntag den 20. 8., um 8 Uhr, ebenfalls auf dem Sportplatz in Rogold an.

Es ist dies der letzte Termin zur Ablegung dieser Führerlehrgänge. Es haben deshalb alle dazu bestimmten Führer u. Unterführer anzutreten.

der deutschen Landwirtschaft erfolgreich entgegenzutreten zu können. Wir müssen nun aber auch bedenken, daß diese Gelder von der gesamten Volksgemeinschaft für die Sicherung ihrer Ernährung aufgebracht werden müssen. Deshalb wäre es geradezu Verrat an der Volksgemeinschaft, wenn man irgendwie diese Maßnahme zu umgehen versuchte oder wenn man sie nicht gründlich durchzuführen würde! Deshalb möchten wir vom Kartoffelläfer-Abwehrdienst alle bitten, an diese neue Bekämpfungsmäßnahme mit gutem Willen heranzugehen. Dann werden wir auch weiterhin in gemeinsamer Arbeit Deutschland vor dem Kartoffelläfer schützen können! Kartoffelläfer-Abwehrdienst. Abschnitt Süd. Außenstelle Schwarzwald-Schömberg.

Aus Pforzheim

Förderung der Seidenraupenzucht durch die Stadtverwaltung

Die Stadtgemeinde Pforzheim hat für die Seidenraupenzucht ein eigenes Gebäude erstellen lassen, dem ein Wohnhaus angeschlossen wird. Das Wohngebäude ist angegliedert im Bau und wird bereits im Oktober d. J. fertiggestellt und bezogen. Oberbürgermeister Kitz gilt als ein eifriger Förderer der Seidenraupenzucht und tut alles Mögliche, um auch nach dieser Richtung die für den Vierjahresplan gestellten Forderungen zu erfüllen.

Eine Anreizung der Obstbau-Investoren

besaßte sich mit der Anlage von Maulbeeren im Interesse der Durchführung des Seidenbaus. Den Gemeinden wird empfohlen, mindestens 1000 Maulbeersträucher anzupflanzen, um so die Grundlage für die Seidenraupenzucht sicherzustellen. An die Tagung schloß sich eine Besichtigung der vorbildlichen Seidenraupenzucht-Anlage der Obstbauvereinigung sowie der städtischen Maulbeeranlagen.

Zum Raubüberfall im Krebspfad

wird weiter gemeldet, daß der mutmaßliche Täter in den letzten Tagen verschickelt von Personen gesehen worden ist, die ihn kennen. So soll er sich in Birkenfeld und auf dem Hartberg herumgetrieben haben. Er wachte sich aber immer wieder den Händen der Polizei zu entziehen. Wenn er von Weidmüller entlarvt ist, dürfte er sich der Freiheit nicht lange mehr erfreuen.

Der „Rote Hahn“ geht um!

Schicksalschlag oder eigene Nachlässigkeit?

Der Mensch ist mit Ausreden schnell zur Hand; das liegt nun einmal in seinem Wesen begründet. Wenn irgendwo jemand durch eigene Nachlässigkeit ein Unheil anrichtet, so behauptet er, das Schicksal hätte seine Hand im Spiel gehabt, — und wenn es irgendwo brennt, so sagt er, der „Rote Hahn“ hätte sehr Unwesen getrieben. Danach wäre also der „Rote Hahn“ ein böswartiges Tier, das irgendwo im Verborgenen sitzt und nur darauf wartet, die Flügel regen zu dürfen, um die Besitztümer des Menschen in Schutt und Asche zu legen. Das ist eine tolle Ausrede, die immer von Menschen gebraucht wird, die glauben, allem, was sie so unter Schicksals-

NIVEA ZAHNPASTA
reinigend — und dabei schonend
also ein richtiges Zahnpflegemittel,
verbinden den Ansatz von Zahntein.
Sofort Tube 40 St.
Kleine Tube 25 St.

gewalten verstehen, listlos ausgeliefert zu sein.

Aus der Nähe betrachtet sieht das ganz anders aus. In den weitaus meisten Fällen entpuppt sich nämlich das böse Schicksal als eigene Dummheit, und der „Rote Dahn“ ist, aus der Nähe gesehen, ebenfalls gar kein böses Tier, sondern dient nur als geheimnisvolles Schutzschild zum Verdecken der eigenen Nachlässigkeit.

Der sogenannte „Rote Dahn“ fügt unserem Volke alljährlich einen Schaden zu, der wertmäßig die Höhe von 400 Millionen RM. erreicht. Es wäre für den einzelnen durchaus nützlich und lehrreich, würde er sich einmal hinsetzen und ausrechnen, was man mit diesen 400 Millionen, die jedes Jahr nutzlos und sinnlos verbrennen, alles an positiven Dingen schaffen könnte. Wären die Brandkatastrophen naturgegeben und also wirklich nicht zu vermeiden, dann wäre es möglich, Anklagen zu erheben. Das ist aber nicht der Fall. Etwa 75 v. H. aller Brandkatastrophen lassen sich in ihren Ursachen mittelbar oder unmittelbar auf menschliches Verschulden zurückführen. — Hier ist es ein aus der brennenden Pfeife stehender Funke, der die Getreidevorräte in der Scheune in Brand setzt; dort ist es ein mit Streichhölzern spielendes Kind, das eine Kormmiete anzündet; noch an anderer Stelle bildet ein nicht in Ordnung befindliches Rauchabzugsrohr die Ursache für das Niederbrennen eines Wohnhauses; und wieder woanders entzündet Feuer durch Kurzschluss, weil eine Sicherung überbrückt war. Man könnte die Aufzählung der Brandursachen, an denen der Mensch beteiligt ist, noch eine ganze Weile fortsetzen. Es genügt uns aber, zu sehen, daß die Zahl der vermeidbaren Schadenfeuer nur durch die Er-

ziehung des einzelnen Menschen zur Vorsicht einzudämmen ist.

Eine durch menschliches Verschulden niedergebrannte Scheune, ein durch menschliche Nachlässigkeit durch Feuer zerstörtes Haus wollen wir nicht aus Bequemlichkeit oder Furcht vor der Verantwortung dem sogenannten „Roten Dahn“ zur Last legen, sondern Lehren daraus ziehen für die Zukunft, um unserem Volk diese durch nichts begründeten ungeheuerlichen Lasten von den Schultern zu nehmen.

Einigen bei Würzburg, 17. August. (Ein Ohr abgebissen.) In einer tiefen Wirtsschank kam es zu einer Auseinandersetzung, die ein Drittel schlichtete wollte. Aber der Einschüchterte war an die falsche Adresse gekommen. Er



Von den Zwischenfällen an der mandchurisch-sowjetmongolischen Grenze. Bild in die Straße eines Dorfes an der Endstrecke der mandchurischen Bahn, in dem ganze Häuserreihen durch sowjetmongolische Bomber zerstört wurden. Bekanntlich ist es in den letzten Wochen wiederholt zu schweren Gefechten an der Grenze zwischen Mandschurien und der Kuiperen Mongolei gekommen, wobei die sowjetmongolischen Angreifer mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden. (Weitbild 20.)

mer der Kaufbolde bis ihm nämlich das linke Ohr ab.

Der Einbruch in das Juwelengeschäft

Frankfurt a. M., 17. August. Die polizeilichen Ermittlungen nach dem Täter, der in der vergangenen Nacht den Einbruch in das Juwelengeschäft auf der Kaiserstraße verübte, haben bisher noch keine positiven Anhaltspunkte ergeben. Der Schaden beläuft sich nach den inzwischen getroffenen Feststellungen auf über 10 000 Mark. Gestohlen wurden in der dunklen Nacht Damen-Brillantringe mit Gold- und Platin-Schienen, schwere goldene Herren-Brillantringe, verschiedene goldene Halsketten und Armbänder, goldene Damen-Armbanduhr, sowie etwa 150 goldene Herren- und Damenringe. Auch eine Brillantringe in dem Dieb in die Hände gefallen.



Eine Sondermarke zum Reichsparteitag. Zum Reichsparteitag des Friedens gibt die Deutsche Reichspost Sondermarken zu 6 Pf. heraus. (Weitbild 20.)

Deutsche Voger in England nicht erwünscht

Ganz überraschend kommt aus England die Meldung, daß der erst vor wenigen Tagen für den 28. August nach Cardiff abgeschlossene Vokalampf zwischen Tommy Farr und dem deutschen Exeuropameister Arno Köstlin nicht stattfinden und an Stelle von Köstlin der Engländer Jack London antreten wird. Die Untergruppe Wales im Britischen Vokalverband hat es im Interesse des Sports abgelehnt, den für diesen Kampf eines Ausländers zuständigen Arbeitsminister eine entsprechende Empfehlung zur Genehmigung zu geben. Daraus geht klar hervor, daß — wenigstens bei diesem Unterverband — deutsche Vokalvoger unerwünscht sind.

Karl Vetter
Alice Vetter, geb. Gottschalk.
Vermählte
Ufm a. D. Neuenbürg/Wilhelmshöhe
14. August 1939

Dobel, den 16. August 1939.
Todes-Anzeige.
Gestern nachmittag entschlief nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser treusorgiger Vater, Sohn und Bruder
Albert Keller
Schreiner
im Alter von 48 Jahren.
In tiefem Leid:
Die trauernde Gattin: **Emilie Keller**
mit Kindern **Augusto u. Waldemar**
nebst Mutter und Schwester.
Beerdigung: Freitag nachmittag 4 Uhr.

Spollenhaus, den 16. August 1939.
Todes-Anzeige.
Nach kurzer Krankheit ist unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante
Wilhelmine Heselschwerdt
heute mittag 2 Uhr im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen.
In tiefer Trauer:
Die Kinder und Angehörige.
Beerdigung: Freitag nachmittag 3 Uhr.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Christian Rath
Wegm. I. R.
erfahren durften, sprechen wir unseren aufrichtigen Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Dauber für seine trostreichen Worte und für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Katharine Rath, Witwe.
Wildbad, den 16. August 1939.

W. Forstamt Neuenbürg.
Reisig-Berkauf
am Montag den 21. August 1939, nachmittags 6 Uhr, bei der Pflanzschule im Herrenacker aus Staatswald Scheppele, Schillingstsch, Rohlrain, Gelsbach, Schöfle, Hahnensals: 35 Rodelholz-Reisig-Cole.

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 18. August 1939, vormittags 10 Uhr, in **Serrenalb:**
1 Wästel.
Am Samstag den 19. August 1939, vormittags 10 Uhr, in **Wildbad:**
1 goldene Herrenuhr.
Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.
Gerichtsvollzieher **Wildbad.**

Möbel
für jeden Stand
W. Engelthaler
Grenzstr. Ecke Maximilianstr. Pforzheim

Sparen helfen
wollen wir unseren Hausfrauen...
Wir empfehlen Ihnen daher insbesondere bei unseren Inserenten einzukaufen, weil wir wissen, daß man dort ganz besonders gut beraten wird. Es ist ja auch überall bekannt, daß gerade die Geschäfte, deren Anzeigen regelmäßig in unserer Zeitung zu lesen sind, zu den leistungsfähigsten und zu den modernsten geführt gehören.
Angebote in der Tageszeitung verpflichten, daher kauft man gut, wenn man bei unseren Inserenten kauft!

Die Leistungen des NSD machnen zur Lat
Werde Mitglied
Über 100 000 NSD-Mitglieder im Gau Württemberg-Hohenzollern haben durch ihre treue Mitgliedschaft diese Leistungen ermöglicht. Auch Du mußt NSD-Mitglied werden.

Wegen bevorstehender Verheiratung meiner Hausgehilfin ist tüchtiges
Mädchen
Gelegenheit geboten, in sehr gute Stellung sofort oder später einzutreten. Evtl. auch jüngeres Mädchen zum Einlernen. Fahrtkosten werden vergütet.
Frau Bruno Bader, Pforzheim, Güterstr. 48.

Habe circa 5 Morgen
Dehmdgras
zu verkaufen.
August Wick, Herrenalb.

Fremdenblöcke
Fremdenbücher
sind zu beziehen durch die
E. Nech'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

Reichssender Stuttgart
Freitag, 18. August
5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.00: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00-7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmedungen, Wetterbericht und Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Morgenmusik. 9.30: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender, Wetter. 12.00: Konzert. 13.00: Nachrichten, Wetter. 13.15: Konzert (Fort.). 14.00: Nachrichten. 14.10: Schallplatten. 15.00: Sendepause. 16.00: „Und nun klingt Danzig auf!“ 17.00: Musik zum Tee. 18.00: Schallplatten. 18.45: Aus Zeit und Leben. 19.00: „Nach Feierabend“. 19.45: Kurzberichte. 20.00: Nachrichten. 20.15: „Vor 25 Jahren...“ 21.00: Gianni Schicchi, ein heiterer Einakter von G. Puccini. 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. 22.30: Tanz in der Nacht. 24.00-2.00: Nachtmusik.

Tüchtiges Alleinmädchen
für guten Privathaushalt in Dauerstellung nach **Stuttgart** gesucht.
Frau Kamschel, Stuttgart - Bad Cannstatt, Wahlringer Str. 87, 3. St. Englische, Gasthof zum „Waldhorn“.

Wildbad.
4 Zimmer-Wohnung
von kleiner Familie (Beamter) baldigst gesucht.
Offerten unter L.v. an die „Eggtaler“-Geschäftsstelle erbeten.

Neuenbürg.
Ein größeres, freundliches
Zimmer
mit Wohnküche und allem Zubehör ab 1. Oktober zu vermieten.
Carl Frommer, Fleischer.

Dauerwellen-Apparat
Marke „Mercedes“, mit allen Zubehör, fast neu, zu verkaufen durch
Gerichtsvollzieher **Lauber, Bad Wildbad, Rathaus.**

Schnellhefter
Reis-Ordner
E. Nech'scher Buchverlag

Neues Sauerkraut
selbsteingeschnitten 500 g **19**

Apfelmost	38
38er Liter-Fl. Inh.	
Apfelwein	50
38er Liter-Fl. Inh.	
Apfelsaft	75
Hausm. Liter-Fl. Inh.	
Konfitüre	60
sortiert 500 g Gl. Inh.	
Aprikosen	80
Marmel. bfa. Kg.-Eimer	

PFANNKUCH